

Bericht des Gemeinderats

Postulat Fraktion GB/JA! (Natalie Imboden/Stéphanie Penher, GB/Lea Bill, JA!) vom 3. Juli 2008: EnergieWendeBern (2): Contracting als wirksames Instrument für mehr Stromeffizienz von Grosskunden (08.000250)

In der Stadtratssitzung vom 19. März 2009 wurde die Motion GB/JA! in ein Postulat umgewandelt und erheblich erklärt.

Der grösste Teil des Stromverbrauchs in der Stadt Bern geht auf Grosskunden und Grosskundinnen, häufig Gewerbebetriebe, aber auch Unternehmungen aus der Dienstleistungsbranche und Industrie und auf Verwaltungen zurück. In Bern gibt es rund 1400 mittlere und grosse Firmenkunden mit mehr als 40'000 Kilowattstunden Verbrauch pro Jahr. Für diese sind die Strompreise ein gewichtiger Kostenfaktor, so dass eine Senkung des Stromverbrauchs und damit der Kosten betriebswirtschaftlich sinnvoll sind. Leider scheitern Massnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz häufig bereits daran, dass der Kapitalbedarf für Investitionen von Anlagen und Installationen gross ist und das notwendige energietechnische Knowhow nicht vorhanden ist.

Eine Lösung ist das sogenannte „Einspar-Contracting“. Gemäss Bundesamt für Energie wird sowohl die Finanzierung, die Eigentumsfunktion, als auch das Investitionsrisiko, häufig auch die Betriebsführung an den sogenannten Contractor delegiert (Contracting-Geber). Der Contracting-Nehmer vermietet den Raum zur Installation einer Energieanlage und bezieht fertige Produkte wie Strom, Wärme.^[1] In der praktischen Umsetzung gibt es unterschiedliche Varianten.^[2]

Ziel ist eine „win-win“-Situation zwischen Contracting-Nehmer und -Geber. Die Unternehmen als Contracting-Nehmer kaufen sich effizienzoptimierte Energiedienstleistungen ein, brauchen mittelfristig weniger Energie und profitieren damit von geringeren Energiekosten. Das Energiedienstleistungsunternehmen als Contracting-Geber übernimmt die Finanzierung und den Betrieb dieser Anlage und bringt sein technisches Knowhow dabei ein und erhöht damit seine betriebliche Wertschöpfung. Ebenso resultiert daraus ein Gewinn für die Umwelt, indem der Verbrauch von Elektrizität und anderen Primärenergien reduziert werden kann. Wie der Gemeinderat in seiner Antwort auf die Interpellation GB/JA! „Wie nachhaltig sind Berner Unternehmungen bei der Stromwahl“ geschrieben hat, macht ewb mit Unternehmungen individuelle Zielvereinbarungen bezüglich erneuerbare Energien und Energieeffizienz. ewb bietet seit Mitte 2007 Firmenkunden spezifische Beratungen an. Wer seinen Strom vollständig aus erneuerbaren Energien deckt, erhält ein Stromlabel, welches bisher 150 Kundinnen und Kunden erhalten haben (BUND, 23.4.2008).

Die bisher gemachten Erfahrungen von ewb in der Energieberatung von Geschäftskunden sollen nun systematisch in ein eigentliches Contracting überführt und in einem neuen Tarifmodell systematisch angewendet werden.

Der Gemeinderat wird beauftragt/zusammen mit ewb die notwendigen reglementarischen Grundlagen sicherzustellen, dass aufgrund der Erfahrungen mit den Zielvereinbarungen mit Unternehmungen ein Contracting-System eingeführt wird, welches

1. Unternehmungen ab einem festzulegenden Strombedarf mit Anreizen überzeugt ihren Strombedarf mittelfristig verbindlich zu senken

2. die notwendigen organisatorischen und finanziellen Angebote und Dienstleistungen von Seite ewb (z.B: Kredite, Fördergelder) zur Verfügung stellt und offensiv bewirbt.

Bern, 3. Juli 2008

Motion Fraktion GB/JA! (Natalie Imboden/Stéphanie Penher, GB/Lea Bill, JA!), Karin Gasser, Urs Frieden, Anne Wegmüller, Christine Michel, Hasim Sancar, Cristina Anliker-Mansour, Emine Sariaslan

[1] www.energie.ch/themen/infrastruktur/contract

[2] Beispiele: Gewerbeschule Muttenz: Eine Energiefirma investiert 33'000 Franken, die durch Energieeinsparungen im Wert von jährlich 14'200 Franken in 3,5 Jahren zurückbezahlt werden (inkl. Zins). Die Gemeinde Leuk (VS) lässt sechs Gebäude mit einem Contracting energetisch sanieren, ohne einen Franken eigenes Geld in die Hände zu nehmen. Beispiel Universität Zürich: Mit 17 Millionen Franken wurden Teile der Universität energetisch saniert. Insgesamt werden 8% Energie gespart (bei der Elektrizität allein 30 bis 40%). Amortisationszeit: 8 Jahre. Mehr: <http://www.swisscontracting.ch/site/deutsch/swiss/default.html>

Bericht des Gemeinderats

Grundsätzlich gilt es festzuhalten, dass der Umstand, wonach Energie Wasser Bern (ewb) das Produkt des Contractings bereits seit einigen Jahren anbietet und erfolgreich umsetzt, offenbar zu wenig wahrgenommen wird. ewb setzt dieses Instrument jedoch seit dem Jahr 2002 aktiv am Markt ein und verzeichnet gute Erfolge. Wie bereits in seiner Antwort vom 17. Dezember 2008 festgehalten, hat der Gemeinderat im Jahr 2009 die Eignerstrategie für ewb überarbeitet. Noch immer und gerade wegen dieser neuen strategischen Grundlage spricht sich der Gemeinderat weiterhin gegen das Festhalten einzelner konkreter Instrumente im Reglement Energie Wasser Bern vom 15. März 2001 (ewb-Reglement, ewr; SSSB 741.1) aus. Die Gründe hierfür sowie einzelne Beispiele aus der Contracting-Tätigkeit von ewb werden nachfolgend erläutert.

Der Gemeinderat teilt weiterhin die Auffassung der Motionärinnen und Motionäre, dass das Contracting-System ein wirkungsvolles Instrument ist, welches Grosskunden einerseits Anreize bietet, effizient mit dem Stromverbrauch umzugehen, andererseits die Grosskunden auch mittelfristig an ewb bindet.

Contracting durch ewb seit dem Jahr 2002

Wie bereits erwähnt, bietet ewb schon seit dem Jahr 2002 Energie-Contracting aktiv am Markt an. Bis heute sind vor allem Projekte umgesetzt worden, bei welchen die Initiative zur Realisierung von ewb aus ging. Die Zielsetzungen, die mit den Projektentwicklungen verfolgt wurden, orientierten sich an den energiepolitischen Vorgaben der Stadt Bern aus dem Energiekonzept 1998, der Energiestrategie 2006 - 2015 sowie den nationalen und kantonalen Vorstellungen zur nachhaltigen und rationellen Energieversorgung und der Klimapolitik.

Folgende praktische Erfahrungen wurden bei einigen ausgewählten und bereits realisierten Contractingprojekten gemacht:

Kälteverbundanlage Bahnhof Bern

Im Zusammenhang mit den im Jahre 2000 gestarteten Sanierungsarbeiten am Aufnahmegebäude Bahnhof Bern konnte mit der SBB, der Universität Bern sowie der Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern vereinbart werden, dass zukünftig die notwendige Kälteenergie für Klimazwecke im Sommerhalbjahr primär nach dem Absorptionsprinzip mit Fernwärme ab dem Fernwärmenetz produziert werden soll. Im Jahre 2002 konnte die Kälteverbundanlage in Betrieb genommen werden. Die Energiebilanzen zeigen, dass bei einem Nutzenergiebedarf von 7 000 MWh/a im Jahre 2009 rund 50 % mit Fernwärme als Primärenergieträger produziert wurden.

Paketpostzentrum Mösli Ostermundigen

Mit der Einführung des neuen Paketpostverteilsystems wurde in Ostermundigen, in unmittelbarer Nähe zum Produktionsstandort Emmi, im Jahre 2004 ein neues Paketpost-Subzentrum in Betrieb genommen. Das Wärmeversorgungskonzept der Post sah vor, die notwendige Wärmeenergie zur Beheizung und zur Luftnachwärmung bei den Lüftungsanlagen mit Erdgas als Primärenergieträger zu produzieren. Dank der Initiative von ewb konnte das Projekt mit Installationen zur Nutzung der Abwärme aus dem benachbarten Tiefkühlhaus der Emmi ergänzt werden. Die ganze technische Lösung wurde als Energie-Contracting abgebildet und vertraglich gesichert. Der Nutzenergiebezug der Post von rund 700 MWh/a kann, dank dieser Projektentwicklung, zu 50 % durch Abwärme bereitgestellt werden.

Abwärmenutzung Businesspark Bern

Am Standort der ehemaligen Waffenfabrik im Wylerquartier realisierte die RUAG in den vergangenen Jahren einen Businesspark. Die Grossrechner der eingemieteten Firmen produzieren erhebliche Mengen an Abwärme. In Zusammenarbeit mit ewb gelang es, die Möglichkeiten der Abwärmenutzung im benachbarten Hallen- und Freibad Wyler aufzuzeigen. Die als Energie-Contracting realisierte technische Lösung zur Kaltwasserproduktion und zur Abwärmenutzung führte zu einer Substitution von Erdgas auf der Seite des Hallenbads von rund 650 MWh/a.

Nahwärmeversorgung Weissenstein-Neumatt

Im neuen städtischen Quartier, welches in einer ehemaligen Kiesgrube während den letzten vier Jahren entstanden ist, wurde gemäss Überbauungsordnung aus dem Jahre 1999 eine Versorgung mit Erdgas stipuliert. Dank der Initiative von ewb konnte eine zentrale Wärmeproduktionsanlage unter Verwendung von Grundwasser und Wärmepumpentechnologie umgesetzt werden. Erdgas wird nur noch zur Abdeckung der Spitzenlasten eingesetzt. Bei einem Nutzenergiebedarf von 3 400 MWh/a im Endausbau der Wohnüberbauung wird 50 % der Wärmeenergie durch die Wärmepumpenanlage mit Wärmeentnahme aus dem Grundwasser produziert.

Nahwärmeversorgung Dreispitz Liebefeld:

Auf dem ehemaligen Areal der eidgenössischen Forschungsanstalt Agroscope im Liebefeld entstand die Wohnüberbauung Dreispitz. Als Betreiber der Erdgasversorgung für die Gemeinde Köniz wurde ewb früh mit Fragen zum Energiekonzept für die Planungszone konfrontiert. Dank dem aktiven und beharrlichen Bearbeiten des Wärmeversorgungskonzepts konnte zusammen mit der Bauherrschaft und der Eidgenossenschaft (vertreten durch das Bundesamt für Bauten und Logistik) ein Konzept entwickelt werden, das zu einer echten Win-Win-Situation führte: ewb hat sich das Recht gesichert, die Wohnüberbauung Dreispitz ab der eidgenössischen Forschungsanstalt mit Wärmeenergie zu versorgen. Im Gegenzug profitiert die eidgenössische Forschungsanstalt von den geteilten Kosten zur Erstellung der Grundwassernutzung. Die Bauherrschaft der Wohnüberbauung musste keine Wärmeerzeugungsanlagen installieren und die kostenintensive Nutzung des Grundwassers nicht selber finanzieren.

Nahwärmeversorgung Brünnen-Wohnen:

Bereits früh hat sich ewb in die Planung Brünnen-Wohnen eingeschaltet mit der Zielsetzung, eine vorbildliche und zukunftsorientierte Wärmeversorgung aufzubauen. Durch die Übernahme der bestehenden Heizzentrale Gäbelbach wurden die hierzu notwendigen räumlichen Voraussetzungen geschaffen. Die Wärmeenergie für die 21 Wohnbaufelder wird prioritär aus dem Abwasser gewonnen. Dabei wird der Abwasserstrom, welcher sich aus dem Westen der Stadt im unteren Bereich des Gäbelbachquartiers sammelt und seit je auf das höhere Niveau Waldmannstrasse gepumpt werden muss, seit zwei Jahren über die Wärmetauscher der Wärmepumpenanlage geführt. Im Endausbau wird eine Wärmeenergiemenge von 5 400 MWh/a den Wohnbauten zufließen. Die Konzeption verfolgt die Zielsetzung, 50 % der Jahresenergie aus erneuerbaren Quellen zu fördern.

Nahwärmeversorgung Schönberg-Ost:

Im Planungsgebiet Schönberg-Ost entsteht in den nächsten Jahren ein neues städtisches Wohnquartier. ewb hat der Burgergemeinde Bern, welche als Landeigentümerin die Bauparzellen im Baurecht zur Verfügung stellt, die Vor- und Nachteile einer Quartierheizzentrale aufgezeigt und dadurch den Weg zu einer Verbundlösung geebnet. Die sich in der Umsetzung befindende technische Lösung sieht vor, eine grosse Holzschnitzelfeuerungsanlage zu installieren. Der prognostizierte Nutzenergiebedarf Wärme für Raumheizung und Warmwasseraufbereitung liegt bei rund 5 000 MWh/a. Die Berechnungen gehen davon aus, dass 75 % der Jahresenergie mit Holz und maximal 25 % mit Erdgas produziert werden.

Diese Beispiele zeigen auf, dass ewb sich seit längerer Zeit intensiv mit neuen, zukunftsorientierten Energieversorgungskonzepten beschäftigt. ewb bietet mit dem Anlage- bzw. Energie-Contracting ausgereifte, praxiserprobte Energieversorgungslösungen auch für eher kleinräumige Verhältnisse oder für Nahwärmeverbunds-Konstellationen an und unterstützt interessierte Kundinnen und Kunden bei deren Realisierung. Mit dem Angebot und der Realisierung des Modells des Anlage- bzw. Energie-Contractings übernimmt ewb eine aktive Rolle, um sowohl ökologisch als auch ökonomisch nachhaltig wirkende Energieversorgungs-Projekte umzusetzen.

In Zukunft werden sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die fossilen Energieträger weiter zu deren Ungunsten verändern und den Einsatz von neuen Technologien notwendig machen. ewb hat sich durch Realisierung zahlreicher Projekte auch im Bereich des Anlage- bzw. Energie-Contractings als kompetenter und technisch versierter Energieversorger mit einer breiten und abgerundeten Angebotspalette profilieren können.

Strategische Grundlagen: Eignerstrategie für ewb

Die im Mai 2009 vom Gemeinderat beschlossene neue Eignerstrategie für ewb hält unter „1. Ziele“ Folgendes fest:

1. **Versorgungssicherheit:** *Die Sicherheit der Versorgung mit Wasser, Elektrizität, Gas und Fernwärme in hoher Qualität sowie die Sicherheit thermischen Verwertung des Abfalls, der öffentlichen Beleuchtung sowie der von ewb angebotenen Informations- und Telekommunikationsinfrastruktur und ggf. -dienstleistungen stehen an oberster Stelle.*
2. **Werterhaltung und -steigerung:** *Der Wert von ewb wird langfristig gesteigert, um dauerhaft die Versorgung in hoher Qualität sicherzustellen. Notwendige Investitionen werden unter Effektivitäts- und Effizienzgesichtspunkten geplant und optimiert.*
3. **Nachhaltigkeit, Effizienz und Ökologie:** *ewb geht keine neuen Beteiligungen an Kernkraftwerken ein und verlängert bestehende (Fessenheim, Gösgen) nicht. ewb setzt sich*

innerhalb der Betreibergesellschaft für eine Stilllegung des Atomkraftwerks Gösgen nach Ablauf der Regellaufzeit (spätestens 2039) ein.

Unter „4.1 Investitionen in Ersatzkapazitäten“ hält die Eigerstrategie für ewb weiter Folgendes fest: Die finanziell günstigen Rahmenbedingungen bei der bestehenden Erzeugung werden dazu genutzt, unter den Bedingungen der Versorgungssicherheit und der Werterhaltung in Energieeffizienz und erneuerbare Energien zu investieren.

Für die Entscheidungen zu Investitionen in Ersatzkapazitäten geht ewb in folgender Prioritätenreihenfolge vor:

- 1. Aktive Umsetzung von Energieeffizienz bei den Kundinnen und Kunden sowie in den eigenen Prozessen.*
- 2. Investitionen oder Beteiligungen in erneuerbare Energien, bei biologischen Energieträgern bevorzugt im Betrieb mit Wärme-Kraft-Kopplung.*
- 3. Dezentrale Wärme-Kraft-Kopplung auf Basis fossiler Energieträger.*
- 4. Grosse Gaskraftwerke, nach Möglichkeit im Kombibetrieb sowie mit Wärmenutzung. Diese Möglichkeit wird nur als Notfall-Option in Betracht gezogen, falls mit den vorgenannten Optionen das Ziel eines dauerhaften Ausgleichs der Arbeitsbilanz absehbar nicht erreicht werden kann. ewb bindet den Gemeinderat frühzeitig in den Entscheidungsprozess um eine Investition oder eine Beteiligung an Gaskraftwerken ein.*

Die Umsetzung der Eignerstrategie kontrolliert der Gemeinderat. Zurzeit ist die Erarbeitung eines entsprechenden Kennzahlensystems im Gange, welches dem Gemeinderat erlauben wird, den Umsetzungspfad zu überprüfen und wenn nötig korrigierend zu intervenieren. Er strebt damit an, dass ewb seine unternehmerischen Freiheiten innerhalb dieser Vorgaben nutzen kann, um die Ziele der Eignerstrategie zu erreichen. Das Kennzahlensystem wird voraussichtlich bis im Sommer 2010 dem Gemeinderat unterbreitet.

Der Gemeinderat lehnt es in diesem Zusammenhang ab, konkrete Instrumente wie das angesprochene Contracting ins ewr aufzunehmen. ewb muss flexibel auf den Markt reagieren können, wenn es die strategischen Zielsetzungen der Stadt Bern erreichen will. Mit dem Festschreiben einzelner Angebote auf der Ebene des formellen Gesetzes (ewb-Reglement; ewr) würde das flexible Agieren im Energiemarkt zu stark eingeschränkt.

Weitere Anstrengungen seitens der Stadt Bern und ewb

Parallel dazu gilt seit Anfangs 2010 der neue Stromspar-Bonus für alle Kundinnen und Kunden von ewb. Dieser Stromspar-Bonus ist ein Übergangsmodell, welches allen Kundinnen und Kunden von ewb einen Anreiz gibt, effizient mit dem Stromkonsum umzugehen.

Auch zu erwähnen ist an dieser Stelle die Klimaplatzform der Wirtschaft (KdW), welche aus fast 50 Unternehmen der Stadt und Agglomeration Bern besteht. Die KdW bietet den Unternehmen direkt Anreize, ihren Energieverbrauch zu reduzieren. Der Austausch innerhalb der Plattform führt zu einem grossen Know-how-Transfer zwischen den Unternehmen. Dieser Transfer führt zu Investitionen zur Reduktion des Energieverbrauchs, welche wiederum einen Beitrag zur Umsetzung der städtischen Energiestrategie leisten. Erwähnenswert ist auch, dass der Austausch zwischen der Verwaltung und den Unternehmen zu einer konstruktiven Zusammenarbeit in Bezug auf die Umsetzung der Energiestrategie führt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass den grundsätzlichen Forderungen der Motionäre nachgekommen wird. Dem Gemeinderat wie auch ewb ist daran gelegen, das Thema weiterhin eng zu beobachten und mögliche Potentiale frühzeitig zu erkennen und zu nutzen.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Es sind keine Auswirkungen auf Personal und Finanzen zu erwarten.

Bern, 17. März 2010

Der Gemeinderat